GEERBT GEKAUFT GERAUBT?

ALLTAGSDINGE UND IHRE NS-VERGANGENHEIT

17.5.
–14.10.18

Historisches Museum Frankfurt

Historisches Museum Frankfurt, Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main
www.historisches-museum-frankfurt.de

Blog

MUSEUMSUFERFRANKFURT

Geerbt. Gekauft. Geraubt? Alltagsdinge und ihre NS-Vergangenheit

17. Mai 2018 bis 14. Oktober 2018

Ein Stadtlabor im Zusammenhang mit der Wanderausstellung „Legalisierter Raub“

Von Mai bis Oktober 2018 beschäftigte sich das Stadtlabor mit „schwierigen Dingen“, d.h. mit Gegenständen aus ehemals jüdischem Besitz, die im Nationalsozialismus ihren Besitzer gewechselt haben. Dieses Stadtlabor stand im Zusammenhang mit der Wanderausstellung „Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945“, erarbeitet vom Fritz Bauer Institut und vom Hessischen Rundfunk. Die Ausstellung tourte seit 16 Jahren durch Hessen und fand nun ihren Abschluss im Historischen Museum, wo eine Auswahl der mehr als 150 Fälle gezeigt wird, die seit 2002 an den verschiedenen Ausstellungsorten recherchiert worden sind.

Spuren des ‚legalisierten Raubs‘ im Museum

Die Abschlusspräsentation der Wanderausstellung nahm das Historische Museum zum Anlass, die heute noch sichtbaren Spuren des „legalisierten Raubs“ zu zeigen: in der Museumssammlung wie in Privatbesitz. Daher wurde ergänzend die Ausstellung „Geerbt. Gekauft. Geraubt?“ entwickelt. In einem Teil der Ausstellung wurde gezeigt, wie das Museum vom ‚legalisierten Raub‘ an den Juden profitierte, welche Rolle die Provenienzforschung im Museum spielt und mit welchen Fragen und Schwierigkeiten sie konfrontiert ist. In einem zweiten Teil wurden die Auswirkungen des ‚legalisierten Raubs‘ auf sechs Familien gezeigt, deren Geschichten in der Bibliothek der Generationen erzählt werden.

Stadtlabor „Schwierige Dinge“

Im Stadtlabor ging es um Gegenstände aus Privatbesitz, die im Nationalsozialismus ihren Besitzer wechselten, z.B. auf öffentlichen Auktionen, bei denen das Hab und Gut der deportierten Juden versteigert wurde. Auch wer als „fliegergeschädigt“ galt und mit Kleidung und Möbeln neu ausgestattet wurde, bekam vielfach Gegenstände, die vorher Juden gehört hatten. Auf diese Weise wechselten zahllose Gegenstände die Besitzer*innen, vom ‚legalisierten Raub‘ profitierten viele – Museen wie Privatleute. Weitere „schwierige Dinge“, die im Stadtlabor gezeigt wurden, waren „Mitbringsel“ von Wehrmachtssoldaten, die sie aus den „besetzten Gebieten“ mit nach Hause brachten, z.B. eine Ikone, ein Silberbecher, Wäsche oder Schmuck. Unter welchen Umständen haben diese Dinge den Besitzer gewechselt?

Der Stadtlabor-Prozess

Für weitere Informationen zum Stadtlabor-Prozess bitte den Text ausklappen:

Die Enteignung, Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus zeigt heute noch Spuren in unserer „Dingwelt“. Am Anfang des Stadtlabors „schwierige Dinge“ standen die Fragen: Wo sind all die unter Zwang verkauften, beschlagnahmten, verkauften und geraubten Dinge heute? Sind sie noch unter uns? Für das Stadtlabor 2018 suchten wir Alltagsgegenstände von Frankfurter*innen, die aus ehemals jüdischem Besitz oder aus den „besetzten Gebieten“ stammen. In vielen Familien existieren solche „schwierigen Dinge“. Ihre Geschichte ist nur fragmentarisch überliefert, es kursieren Andeutungen und Gerüchte, die Gegenstände umgibt ein Geheimnis, sie werfen Fragen auf. Warum klebt auf Omas Klavier eine Versteigerungsmarke? Wieso vererben die „ausgebombten“ Großeltern antike Möbelstücke, Tischwäsche oder Silberbesteck? Am Stadtlabor waren insgesamt neun Personen beteiligt, die ihre „schwierigen Dinge“ präsentierten und ihre Fragen und Zweifel an der Herkunft der Dinge öffentlich stellten. Im Rahmen des Stadtlabors wurde diesen Fragen nachgegangen. In gewohnt partizipativer Weise haben wir versucht, Licht ins Dunkel der Geschichte der Objekte und ihrer Vorbesitzer*innen zu bringen.

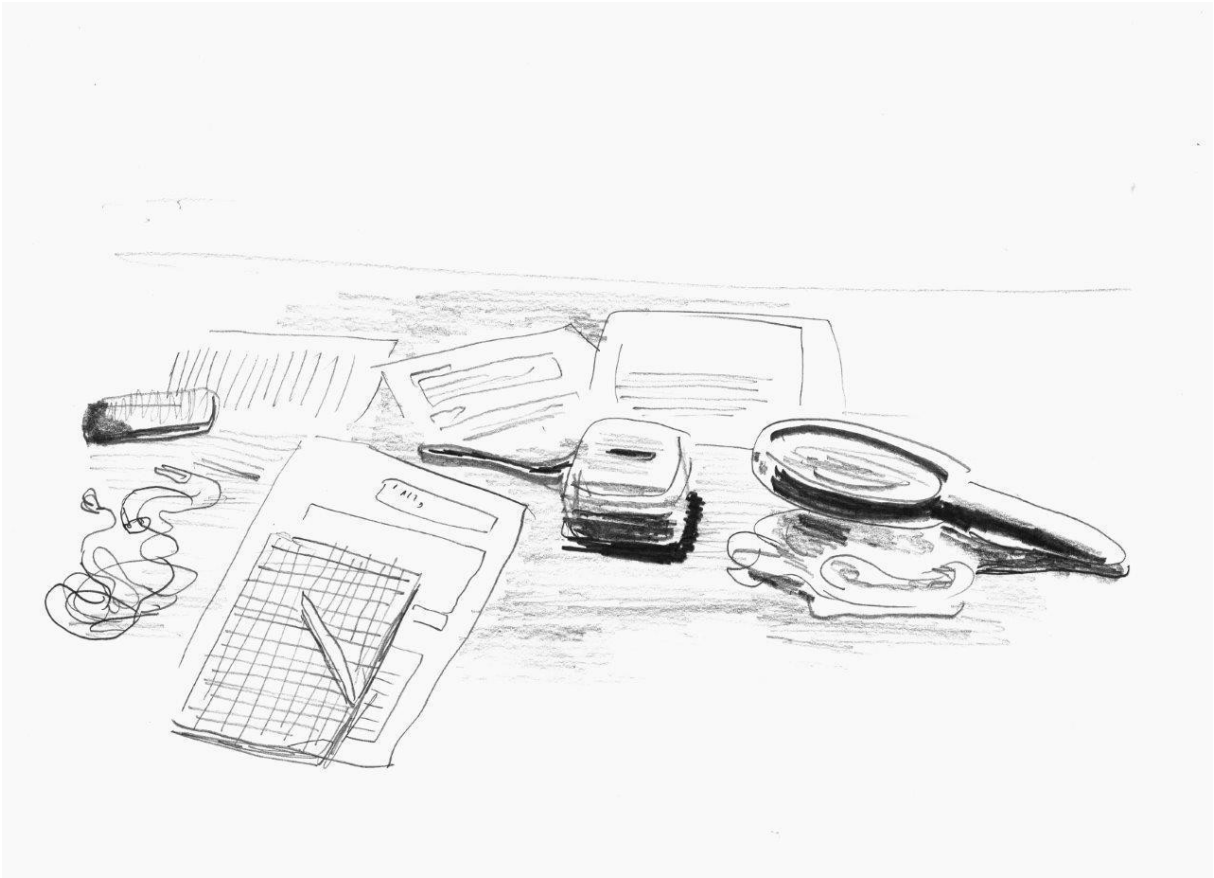
In Zusammenarbeit mit dem Fritz Bauer Institut wurde eine Workshopreihe entwickelt, die u.a. eine Einführung in die Methoden der Archivrecherche beinhaltet. Besitzer*innen von „schwierigen Dingen“ wurden bei ihren Nachforschungen zu Alltagsgegenständen oder Familiengeschichten von der Historikerin Ann-Kathrin Rahlwes und dem Archivar des Fritz Bauer Instituts Johannes Beermann-Schön unterstützt. In vertraulicher Atmosphäre konnten die Ergebnisse der Archivrecherchen diskutiert werden. Am Stadtlabor „schwierige Dinge“ nahmen insgesamt neun Personen teil. Für viele Teilnehmende war die Auseinandersetzung mit den „schwierigen Dingen“ ein Anlass, sich der eigenen Familiengeschichte zu stellen und ein Gespräch über die Verwicklung der eigenen Vorfahren in den NS bzw. den Umgang damit in der Nachkriegszeit zu beginnen. Und auch wenn die Geschichte der jeweiligen Gegenstände nicht immer aufzuklären war, ist doch die Suche selbst zum Thema der Ausstellung geworden – als eine Form, sich den Belastungen der Nachgeschichte des Nationalsozialismus zu stellen.

Kurator*innen:

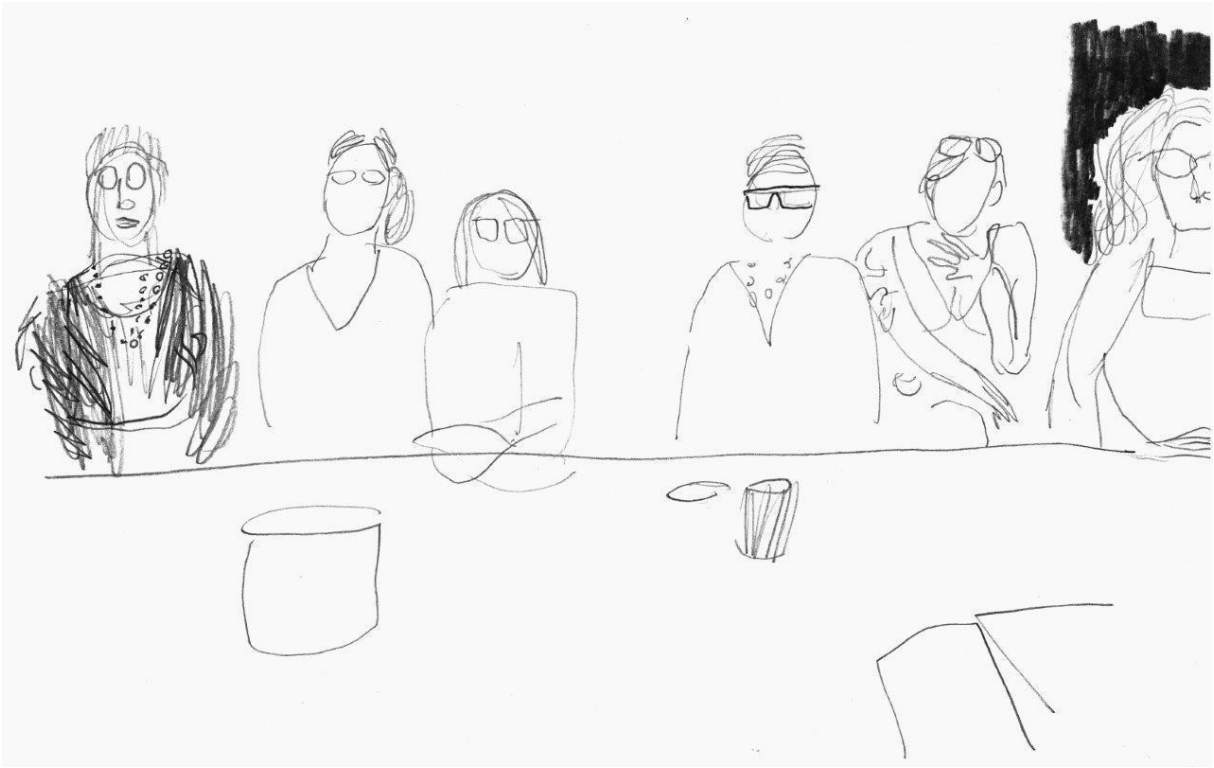
Angela Jannelli

Bildauswahl

Cover der Projekt-Dokumentation. Grafik, CC-BY-SA 4.0: HMF, Anna Risch für museeon



Workshops und Ausstellungsplanung Beginn der Spurensuche. Was sagen die Objekte? Zeichnung, CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Ralph Mann



Die Stadtlaborant*innen beim Auftakttreffen. Zeichnung, CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Ralph Mann

Präsentation der „Schwierigen Dinge“ im Stadtlabor. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Horst Ziegenfusz

Flohmarktschätzchen oder Raubgut? Wann und warum wurde der Stuhl auktioniert?
CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Horst Ziegenfusz

Auf der Unterseite des Stuhls findet sich eine Losnummer, die auf eine Versteigerung hinweist.
CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Horst Ziegenfusz

84-4-2872

Ausweis für Fliegergeschädigte № 153124

Name: Hochart Vorname: Marie

geb. am: 26. VI. 81 in: Ffm

sowie Ehefrau*) ... geb. ...
(auch Mädchenname)

und ... Kinder*) sowie ...
(sonstige Angehörige*)

bisherige Wohnung: Ffm. ... Straße Nr. 66

neue „ ... „ Nr. ...

sind ~~teil~~ — ~~schwer~~ — voll-fliegergeschädigt.*) (1 Zimmer)

Alle Behörden und Parteidienststellen werden um weitestgehende Unterstützung gebeten.

*) Nichtzutreffendes deutlich durchstreichen. Frankfurt a. M., den 23. IV. 194 4

Der Oberbürgermeister
— Obdachlosenpolizei —

Im Auftrage:
Hofheimer
(Unterschrift)

Gültig 1 Monat
ab Ausstellungstag.

Stempel

Einträge über gewährte Leistungen und behändigte Bescheinigungen.

(Einzutragen sind Art der Leistungen bzw. der behändigten Bescheinigungen, z. B. Bezugschein für . . . ., Abreisebescheinigung usw., ggbf. auch bewilligter Geldbetrag, Tag und Unterschrift der bewilligenden Behörde oder Parteidienststelle).

	Tag	Unterschrift
1. Vorschuß v. 200.- Rk	28.	
2. Fl.-Bezugschein I 88 580 ausgefertigt am 28. März 1944 (Gültigkeitsdauer: 1 Mon.), Bez. St. 7		
3. 2 Bettbezüge, 2 Kopfkissenbezüge, 2 Bettücher, 3 Handtücher, 2 Geschirrtücher, 1 Kissenbezug, 1 Kleid,	18.5. 44	
4. 1 Unterkleid, 1 Taghemd, 1 Kniehalter, 1 Büstenhalter, 2 P. Strümpfe, 1 Schlüpfer, 1 P. Handschuhe, 1 Nachthemd, 3 Taschentücher, 1 Regen-Mk.	18.5. 44	
5. 1 Überziehschlüpfer, 1 Schal, 1 P. Hausschuhe, Einkaufsausweis Ta für 1 Person, 2 Kochtöpfe, 2 Schüssel, 1 Eimer, 1 Bratpfanne	18.5. 44	

150 000. A 5. 7. 43. 689/43. 01233.

Rückseite beachten!

Das Hab und Gut deportierter Juden wurde an ausgebombte Personen verteilt.
CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Horst Ziegenfusz

Raubsilber und Inventarbuch. Jüdischer Besitz wurde als Museumsgut deklariert.
© HMF, Horst Ziegenfusz

Das Stadtlabor lehnte sich an die Ausstellung „Legalisierter Raub“ des Fritz Bauer Instituts an. Blick in die Präsentation. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Stefanie Kösling

Besucher*innen studieren an einem Tisch Dossiers mit Dokumenten aus der Bibliothek der Generationen, die zeigen, wie sich der „legalisierte Raub“ auf einzelne Familien oder Personen auswirkte. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Stefanie Kösling

Videos

Der Prozess und die Ergebnisse der Recherchen wurden von Ralph Mann in Trickfilmen festgehalten.

Im Rahmen der Stadtlabor-Workshops recherchierten die Stadtlaborant*innen mit Unterstützung durch einen Archivar und eine Historikerin die Geschichten ihrer „schwierigen Dinge“. Wie die Recherchen verliefen und zu welchen Erkenntnissen sie gekommen sind, erzählen die Stadtlaborant*innen hier. Auch wenn die Geschichte der jeweiligen Gegenstände nicht immer aufzuklären war, ist doch die Suche selbst zum Thema geworden – als eine Form, sich den Belastungen der Nachgeschichte des Nationalsozialismus zu stellen. Die Ergebnisse setzte Ralph Mann bildlich in diesen Trickfilmen um.

Barbara Dankert recherchiert zu „arisierten“ Immobilien in städtischem Besitz

https://doi.org/10.5281/zenodo.17415774

Helga Franke – ein Silberlöffel stellt Fragen

https://doi.org/10.5281/zenodo.17416006

Melanie Hartlaub und eine Ikone als Kriegsbeute

https://doi.org/10.5281/zenodo.17416635

Gisa Hillesheimer und ein Goldkettchen mit Davidstern

https://doi.org/10.5281/zenodo.17417027

Jürgen Jägers Nähtischchen – Dank für Hilfe unter Nachbarn

https://doi.org/10.5281/zenodo.17417077

Angela Jannelli und ein verdächtiger Stuhl

https://doi.org/10.5281/zenodo.17417126

Frank Paulun arbeitet in einem Haus mit Geheimnissen

https://doi.org/10.5281/zenodo.17417189

Bettina Schmaltz macht sich Gedanken über ein Tuch

https://doi.org/10.5281/zenodo.17417337

Erik Voigt und die „jüdische Gebetsdecke“

https://doi.org/10.5281/zenodo.17417538